

CHU WEN-HUEI (HRSG.)

# HSIAO HSUN



ANTHOLOGIE ZUR KINDESPIETÄT  
PRONG PRESS

**HSIAO - HSUN**

-

**ALTE GESCHICHTEN**

## Für seine Eltern schleppte er schwere Lasten Getreide



Chung Yu, der mit Mannesnamen Dsu-lu hiess und ein Schüler des Konfuzius war, stammte aus einer armen Familie. Obwohl er sich selbst mit einfacher und derber Kost begnügte, wollte er seinen Eltern bessere Nahrung verschaffen und machte deshalb weite Wege von mehr als hundert Meilen und schleppte schwere Lasten Getreide für sie heran.

Nach dem Tod der Eltern wanderte er in den Süden, wurde Befehlshaber von mehreren hundert Streitwagen und schliesslich ein hoher Würdenträger. In seinen Scheunen häuften sich im Lauf der Zeit mehr als zehntausend Lasten Getreide, die er als Entgelt für seine Dienste erhalten hatte. Obwohl ihm nun die erlesensten Speisen in kostbaren Gefässen gereicht wurden und obschon er auf weichen Kissen sass, seufzte er oft in Gedanken an die glückliche Zeit, als er arm, aber zufrieden mit seinen Eltern lebte.

Chung Yu dachte: Selbst wenn ich wollte, könnte ich jetzt nicht mehr wie einst, Bohnenkraut und Gänsefuss essen oder Getreide für meine Eltern auf dem Rücken tragen!

## Er verdingte sich, um das Begräbnis seines Vaters bestreiten zu können



Tung Yung lebte im zweiten Jahrhundert und stammte aus einer armen Familie. Da er nach dem Tod seines Vaters nicht in der Lage war, die Begräbniskosten zu zahlen, verdingte er sich und liess sich im Voraus einen Teil der Kaufsumme geben. Auf dem Weg zu seinem Herrn, bei dem er seine Freiheit wieder erarbeiten musste, traf er ein Mädchen, das ihn bat, es zur Frau zu nehmen. Als sie im Haus des Herrn ankamen, gab dieser Tung Yung den Befehl, dreihundert Längen feinste Seide zu weben. Das war das Lösegeld für seine Freiheit. In der kurzen Zeit eines Monats hatten beide die Arbeit fertiggestellt. Auf dem Heimweg kamen sie an der Stelle vorbei, wo sie sich getroffen hatten. Da entschwebte die junge Frau plötzlich in die Lüfte und entschwand. Erst jetzt begriff Tung Yung, dass sie die gute Fee der Weberinnen war, die im Sternbild der Lyra wohnt. Sie war vom Himmel gesandt und beauftragt worden, ihm zu helfen, seine Arbeit in so kurzer Zeit zu verrichten.

## NEUE GESCHICHTEN

-

## ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE

Wong Men Won (Singapur)

### Der Knabe, der für seine Mutter Blumen kaufte

Der Knabe war ungefähr acht oder neun Jahre alt, sein Körperbau dünn und schwächlich. Scheu betrat er den Blumenladen und fragte die Verkäuferin schüchtern: „Kann ich bei Ihnen viele, viele Blumen bestellen?“ Die Verkäuferin geriet in Verwunderung. Sie starrte den Knaben an: „Viele, viele? Was verstehst du unter viele?“

„So viele Landnelken, dass sie sechzig Jahren entsprechen. Jedes Jahr am 22. September sollen Sie uns die Blumen liefern, wir wohnen gerade in der Parallel-Strasse nebenan, im zweiten Stock, Nummer 48A des K-Seitengässchens. Es ist nicht schwierig zu finden.“

Die Verkäuferin wurde immer verwirrter und riss fragend ihre Augen auf: „Du, Kleiner, wozu brauchst du denn so viele Blumen? Kannst du dich bitte ein bisschen klarer ausdrücken? Aber langsam, alles schön der Reihe nach!“

„Mein Name ist Ziao Ziao. Nun, es ist so: Vor drei Jahren habe ich Mami zum Geburtstag ein Bündel Landnelken geschenkt. Diese haben ihr überaus gut gefallen. Und sie war so tief gerührt, dass sie voller Freude weinte... Im Nachhinein habe ich deshalb beschlossen, ihr von nun an immer am gleichen Tag in jedem Jahr ein Bündel Landnelken zu schenken, und zwar mindestens sechzig Jahre lang. Ich bin nämlich überzeugt, dass Mami hundert Jahre leben wird. Sie ist jetzt erst vierzig.“

„Na gut!“ Die Verkäuferin glaubte, das sei nur eine momentane Schnaps-

idee eines kleinen Knaben oder bloss eine kindliche Alberei. Sie sagte: „Machen wir es mal so – eine einzelne Bestellung kostet zwei Yuan, für sechzig Jahre kommt man dann auf hundertzwanzig Yuan. Ist das gut für dich so?“

Der Knabe lächelte und öffnete dabei leicht seinen Mund. Das Muttermal an der linken Seite der Lippe bewegte sich im Licht, das Kind wirkte so noch dünner und schwächer, aber auch zärtlich und lieblich dazu. Dann schrieb er der Verkäuferin die Lieferadresse auf.

Voller Freude lief der Knabe nach Hause. Kurze Zeit später erschien er wieder und zog einen Stapel Geldnoten aus seiner kleinen Geldbörse. Er zählte hundertzwanzig Yuan ab und überreichte diese der Verkäuferin.

Am ersten dieser vielen 22. September brachte die Blumenverkäuferin ein Bündel Landnelken zur Nummer 48A des K-Gässchens.

Eine Frau um die Vierzig öffnete ihr die Haustür. Sie war leicht mollig. „Das wird wohl die Mutter des Knaben sein“, dachte die Dame aus dem Blumenladen. Der Knabe war gerade nicht zu Hause. Die Verkäuferin erzählte der Mutter den Grund für ihren Besuch und so auch vom Wunsch des Knaben.

Die Mutter war verwundert und fragte mit schriller Stimme: „Was? Er hat die Nelken für die nächsten sechzig Jahre bestellt?!“

Eine geraume Weile lang schien die Mutter über irgendetwas nachzudenken. Dann, plötzlich hatte sie kapiert und alles begriffen! Nun zitterte sie am ganzen Körper und Tränen liefen ihr aus den Augen. Endlich murmelte sie vor sich hin:

„Ziao Ziao hat es also doch gemerkt, man kann es ihm wirklich nicht mehr verheimlichen! Vor ein paar Jahren wurde bei ihm vom Kinderspital Leukämie diagnostiziert. Deswegen habe ich mich im Lauf der Zeit vergebens an verschiedene Ärzte gewendet. Deshalb ist ihm sicher bewusst geworden, dass er sich bald von dieser Welt verabschieden muss, sein Leben ist nicht zu retten, die Krankheit nicht mehr aufzuhalten, deshalb hat er sich entschlossen, noch zu seinen Lebzeiten möglichst viele Blumen für mich zu bestellen, um mir dadurch ewiges Glück zu wünschen. Oh Gott, wie erbarmenswert dieses Kind doch ist und wie bitter es vom Schicksal geplagt wird! Mamas Schätzchen, mein armes, armes Kind!“

Die Mutter weinte, bis ihre Stimme von lauter Tränen erstickt worden war.

Zhang Ke (Hebei, China)

## Mütterliche Vorurteile ablegen

Da mein Kind Lust auf Kokoswasser hatte, besorgte ich ihm eine Kokosnuss. Nachdem sein Vater diese zuhause geöffnet hatte, steckte mein Kind drei Strohhalme hinein. Ich versuchte es daran zu hindern: „Das ist doch viel zu viel, was für eine Verschwendung!“

Das Kind hielt die Kokosnuss im Arm und sah uns an: „Papa, Mama, lasst uns das Kokosnusswasser gemeinsam geniessen.“

Wir platzierten die Kokosnuss auf einem Hocker. Dann beugten wir drei uns Kopf an Kopf darüber. Die Szene zeigt, was für ein glücklicher Moment das war!

Uns hat einmal ein Freund zwei Äpfel geschenkt. Das Kind freute sich sehr darüber und wollte sie auf der Stelle verzehren. Nachdem sie sauber gewaschen worden waren, breitete ich meine Hände aus und fragte: „Welchen davon möchtest du?“

Mein Kind packte sofort beide, was in mir das Gefühl grosser Enttäuschung auslöste. Dann aber sah ich, wie das Kind in einen nach dem anderen hineinbiss und mir anschliessend einen davon überreichte: „Mama, dieses Stück schmeckt viel süsser!“

An einem Sommertag ging ich mit dem Kind aus und kaufte eine Menge Nahrungsmittel ein, unter anderem eine Wassermelone. Spontan trug mein Kind die Melone für mich. Nachdem wir eine längere Strecke zurückgelegt hatten, erreichten wir das Erdgeschoss unseres Wohnhauses. Wir nahmen den Lift und fuhren bis zu unserer Etage. Plötzlich riss die Tragtasche, in der sich die Frucht befand, und die Melone fiel zu Boden

und wurde dabei beschädigt. Das Kind schaute mich an, als wollte es sagen: „Mama, das ist allein meine Schuld.“

Der schüchterne und beunruhigte Ausdruck hinter dem Blick des Kindes bewog mich dazu, mein Gejammer zu unterdrücken. Ich setzte eine lächelnde Miene auf und tröstete mein Kind: „Schatz, du bist erst fünf Jahre alt und hast mir dabei geholfen, diese schwere Melone auf diesem elend langen Weg zu tragen. Du bist einfach grossartig!“ Meine Worte riefen offenbar heldenhafte Gefühle in ihm wach, denn später sagte es zu seinem Vater: „Papi, heute habe ich Mami beim Tragen der Melone geholfen. Ich habe sie zwar beschädigt, aber Mami hat mich trotzdem gelobt!“

Ich finde, wenn eine Tätigkeit oder Handlung des Kindes nicht mit meinen Ansichten übereinstimmt, löst das bei mir zuerst eine abwertende Beurteilung aus, doch das Kind bewirkt dann bei mir auf überraschende Weise das Gegenteil, nämlich positive Liebe.

Der buddhistische Dharma lehrt: Fühlst du dich vom Kummer übermannt, bedeutet dies, dass ein böser Gedanke in dir haust. Aus diesem Grunde habe ich mich oft bemüht, die Ursache der jeweiligen ‚bösen Gesinnung‘ zu erfassen und sie darüber hinaus – wenn möglich – in den Bodhi, den Samen von Buddhas Erleuchtung umzuwandeln. Ich glaube deshalb, dass die oben erwähnten Handlungsweisen meines Kindes zur ‚kindlichen Pietät‘ zählen. Meine Begründung dafür ist, dass das Kind sich mir gegenüber liebevoll verhalten hat.

Mein Fazit lautet deshalb: Selbst bei einem Missgeschick darf ich das Kind – gerade wegen seiner guten Absicht – keinesfalls enttäuschen!

Albert Young (Jona, Schweiz)

## A-Zhong

Der alte Wang war Maschineningenieur. Als junger Mann war er so von den Robotern aus den japanischen Mangas begeistert gewesen, dass er beschlossen hatte, selber auch einen intelligenten Roboter zu entwickeln.

In den letzten drei Jahrzehnten verschlang er alle Informationen und sämtliches Wissen über dieses Gebiet. Er gab alles, was er besass, aus, um sich eine Menge teure Edelmetalle zu besorgen, und machte hunderte grosse und kleine Experimente. Letztendlich hatte er einen intelligenten Roboter namens A-Zhong nach seinem innersten idealen Vorbild schaffen können. Aber dafür hatte er auch einen grossen Preis bezahlt: Seine Frau, die mit ihm über zwei Jahrzehnte verheiratet war, hielt seine verrückte Beschäftigung nicht mehr aus und verliess ihn verärgert. Da er auch seine Arbeit nicht mehr gewissenhaft vollbringen konnte, hatte er schliesslich sogar seinen Job in einem grossen Konzern verloren.

Er lebte nun von bescheidener Sozialhilfe zusammen mit seinem A-Zhong. Ununterbrochen versuchte er nun, die Leistungen und Fähigkeiten von A-Zhong zu verbessern. Zudem trichterte er A-Zhong traditionelle chinesische Ethik ein.

Die Tatsache, dass er, der alte Wang, keine Kinder hatte, störte ihn jedoch nicht. Durch die Weiterforschungen und Verbesserung seiner Fähigkeiten, war der Roboter A-Zhong immer menschenähnlicher geworden. Er konnte nicht bloss die Wohnung reinigen und Mahlzeiten

für ihn kochen, sondern ihm auch Tee und Wasser servieren. Darüber hinaus kommunizierte er mit dem alten Wang.

„Oh, mein lieber A-Zhong, ich bedanke mich bei dir für deine Dienste seit Jahren. Und nun kann ich wahrlich nicht mehr weiter. Ohne dich, weiss ich nicht, was ich weiter machen sollte. Wie schön es doch wäre, wenn du mein leiblicher Sohn sein könntest!“

„Bin doch dein Sohn!“, antwortete A-Zhong leise.

Die Kommunikation zwischen dem alten Wang und A-Zhong häufte sich, und es gab keine Gesprächstabus zwischen den beiden.

Wieder war mehr als ein Jahrzehnt verstrichen. Nun war der alte Wang ein beinahe achtzigjähriger Greis. Infolge langzeitiger schlechter Ernährung und weil er sich die teuren Medizinkosten nicht mehr leisten konnte, wurde sein Gesundheit immer schwächer, sein Zustand immer kritischer. Nicht nur konnte er sich nicht mehr richtig bewegen, nein, er litt ausserdem an einer Herzkrankheit.

Die Betreuungsperson der Sozialhilfe besuchte ihn regelmässig.

„Alter Opa, dein Herzzustand ist kritisch. Ich würde vorschlagen, dass du dir überlegst, in die Sonderabteilung der Fürsorge zu ziehen. Du brauchst unbedingt eine Person, die sich rund um die Uhr um dich kümmert. Auf einen Roboter, der sich nur auf den Haushalt versteht, kannst du dich nicht verlassen!“

„Du sagst es. Aber wie kann ich mir das Geld für ein gutes Altersheim verschaffen?“



Zwar bekam der alte Wang Sozialhilfe für seinen Aufenthalt im Altersheim, aber er brauchte wegen seiner Herzkrankheit zusätzliche Fürsorge. Um eine solche bessere und sorgfältigere Betreuung zu erlangen, musste er jedoch die nötigen Mittel selber auftreiben. Wie sollte er sich diese immense Summe verschaffen? Das Problem bereitete dem alten Wang und auch dem Sozialpersonal riesiges Kopfzerbrechen.

Eines Tages blieb A-Zhong nach einem Einkauf spurlos verschwunden und kehrte auch die ganze Nacht hindurch nicht mehr heim. Der alte Wang war so beunruhigt, wie Ameisen, die in einer heissen Pfanne herumkrabbeln.

Weitere Tage waren bereits verstrichen. Und A-Zhong blieb nach wie vor spurlos verschwunden.

Dann, eines Tages, läutete plötzlich die Klingel der Haustüre.

„Könnte es wohl mein A-Zhong sein?“ Hoffnungsvoll taumelte der alte Wang zur Türe und öffnete sie schwankend. Draussen stand jemand vom Sozialpersonal mit einem Rollstuhl und begleitet von einer Pflegerin. Der alte Wang wurde von Bestürzung übermannt und wie im Traum wieder in sein Zimmer des Altesheimes gebracht.

Später besuchte ihn der Heimleiter und erklärte ihm Folgendes: Das Heim habe eine grössere Geldüberweisung bekommen. Der Gönner sei ein Unternehmen für Edelmetalle. Es handele sich bei der Spende um Geld für die Altersvorsorge zugunsten des alten Wang. Man solle diesem ausrichten, es sei der Roboter namens A-Zhong, der sich an das Edelmetall-Unternehmen verkauft habe, und bevor er zerlegt worden sei, habe er noch seinen letzten Willen verkündet, den man hiermit ausführe...

## INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	5
ALTE GESCHICHTEN	15
Seine Kindesehrfurcht rührte den Himmel	17
Mit kindlichen Spielen und bunten Gewändern ergötzte er seine Eltern	18
Er verschaffte seinen Eltern Hirschkuhmilch	19
Für seine Eltern schleppte er schwere Lasten Getreide	21
Mutter und Sohn fühlten den gleichen Schmerz	22
Wie Min Zu-Chian sich die Liebe seiner Stiefmutter erwarb	23
Persönlich kostete er die Arzneien seiner Mutter	25
Er pflückte Maulbeeren für seine Mutter	26
Für die Mutter wollte er seinen Sohn opfern	27
Er verdingte sich, um das Begräbnis seines Vaters bestreiten zu können	29
Er schnitzte Standbilder seiner Eltern	30
Aus der Quelle sprangen Karpfen	31
Er versteckte zwei Orangen im Ärmel	33
Huang Hsiang's zarte Aufmerksamkeiten für seinen Vater	34
Durch niedrigste Arbeit erwarb er den Lebensunterhalt für seine Mutter	35
Beim Gewitter weinte er am Grab der Mutter	37
Seine Tränen brachten Bambussprossen hervor	38
Er legte sich auf den gefrorenen Fluss, um Karpfen zu fangen	39
Er schlug den Tiger und rettete das Leben seines Vaters	41
Er liess sich von Mücken stechen	42
Beim nahenden Tod des Vaters ergriff ihn grosse Trauer	43
Unermüdliche Aufopferung	45
Er erwies seiner Mutter die niedrigsten Dienste	46
Um die Mutter zu suchen, opferte er seine Staatsstellung	47

NEUE GESCHICHTEN	49
<b>ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE</b>	49
Der Knabe, der für seine Mutter Blumen kaufte	51
Er küsst die Eltern	54
Die Tochter ist erwachsen	59
Die Jahre blättern wie Farbe und Lack von der Wand ab	65
Tochters Wegzug aus dem Elternhaus	71
Vater, Sohn	77
Ein übler Duft	82
Mutters Kleider in schlichter Farbe	86
Bei den Eltern zu Besuch	91
Die Hochzeitsansprache	94
<b>MORALKRITIK</b>	99
Die Tochter kommt heute nach Hause	101
Die alte Frau	107
Wärmeflasche, Rückenkratzer, Licht	113
Der Zeltaufbau	117
Die Spur des Storches	121
Die rebellische Tochter	133
<b>ALTER UND TOD</b>	141
Vater- und Kindesliebe	143
Wirst du mich abholen und nach Hause bringen?	148
Der Hühnerschenkel	152
Hände halten	159
Das Geschenk von Mutter	165
Mama ist von uns gegangen, wie schön!	169

<b>ZUKUNFTSVISIONEN</b>	181
Wer erfüllt seine Kindespflichten am besten?	183
Letzter Wunsch	189
Mein Vater und meine Mutter	193
Die Hochzeit meines Sohnes Niu	200
Die Umsetzung der kindlichen Pietät	206
Die alte Klagetante	210
Mütterliche Vorurteile ablegen	217
A-Zhong	219
Nachwort	223
Kurzbiografien der Autoren	231
Biografien der Herausgeber	246
Quellenangaben	
Koehn, Alfred: Kindesehrfurcht in China Lotus Court Publications, Peking, 1943	
Gorer, Jeffrey: Die Amerikaner - Eine völkerpsychologische Studie rde Band 9; Rowohlt Verlag, 1956, Hamburg	

